

Die Gelingensbedingungen des Kooperativen Ganztags – Ein Einblick in die Befunde einer qualitativen Forschungsstudie

LISA JÄPEL, HEINZ REINDERS

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit den Gelingensbedingungen des Modellprojektes »Kooperativer Ganztag«, das 2019 erstmalig in München realisiert und aktuell an zwei Würzburger Schulen erprobt wird. Als Grundlage für diesen Beitrag dienen die Erkenntnisse einer qualitativen Begleitstudie am Standort Würzburg. Hierfür wurden insgesamt zwölf der an den beiden Modellschulen beteiligten Schulleitungen, Träger*innen und Eltern leitfadenbasiert interviewt, um deren Perspektiven bezüglich eines gelungenen Kooperativen Ganztags zu ermitteln. Die Ergebnisse der Begleitstudie deuten darauf hin, dass (1) als Fundament für das Konzept der Ganztagsbildung- und Betreuung eine angemessene Finanzierung vorhanden sein muss, (2) ausreichende und vielfältige Räumlichkeiten, personelle Ressourcen und eine enge Kooperation der am Schulalltag beteiligten Akteur*innen zum Erfolg wesentlich sind und (3) differenzierte und abwechslungsreiche Angebote wichtige Grundpfeiler für das Ziel einer individuellen und sozial-emotionalen Förderung darstellen.

1. Einleitung

Schon seit einigen Jahren lässt sich in Deutschland die Tendenz einer steigenden gesellschaftlichen Bedeutung der ganztägigen Förderung und Betreuung von Schüler*innen erkennen (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2022). Ein weiterer Schritt dieser Tendenz ist das im Jahr 2021 beschlossene Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter, das zum Schuljahr 2026/27 für alle Kinder der ersten Klassenstufe einen Anspruch auf ganztägige Förderung und Betreuung fest schreibt. Im Anschluss daran erweitert sich dieser Rechtsanspruch um je eine Klassenstufe, sodass ab dem Schuljahr 2029/30 alle Kinder die Möglichkeit erhalten, eine Ganztagschule zu besuchen (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2021; Bundesregierung 2021). Um das Konzept der

Ganztagschulen im Hinblick auf den bevorstehenden Anspruch weiter auszubauen und auf den gesellschaftlichen Wandel zu antworten, wurde im Schuljahr 2018/19 der Kooperative Ganztag als Modellprojekt in München gestartet. Bei dieser Variante wird insbesondere die Kooperation zwischen Schule und außerschulischen Träger*innen fokussiert (Landeshauptstadt München 2021). Da sich für dieses Projekt zusätzlich weitere Schulen bewerben konnten und aktuell zwei Würzburger Schulen daran teilnehmen, wurde der Standort in Unterfranken auf wissenschaftlicher Ebene begleitet. Bei der wissenschaftlichen Begleitung lag der Fokus auf der Frage, welche Strukturen und Rahmenbedingungen zum Gelingen des Modellprojekts beitragen. Hierfür wurden im Projektzeitraum von April 2021 bis März 2022 zwölf leitfadenbasierte Expert*innen-Interviews mit den am Schulalltag beteiligten Personengruppen durch-

geführt und qualitativ ausgewertet. Die daraus entstandenen Ergebnisse stellen die empirische Basis dieses Beitrags dar. Vorangestellt sind den Ergebnissen Ausführungen zum Konzept des Kooperativen Ganztags sowie zum Forschungsdesign der Würzburger Studie. Der Beitrag wird mit einem Ausblick abgerundet.

2. Das Konzept des Kooperativen Ganztags

Der Kooperative Ganzttag stellt ein Konzept der Ganztagsbildung und -betreuung dar, das erstmalig im Schuljahr 2018/19 in München gestartet wurde (Stadt Würzburg 2021). Innerhalb des Konzepts des kooperativen Ganztags steht die Zusammenarbeit zwischen der jeweiligen Schule und außerschulischen Partner*innen, wie der Jugendhilfe oder sozialen Trägern, im Fokus. Die Kinder erhalten während ihres Schulalltags sowohl schulische als auch außerschulische Angebote, um ihnen eine an den individuellen Bedürfnissen ausgerichtete und qualitativ hochwertige Förderung und Betreuung zu ermöglichen. Diese Art von Ganzttag wird aktuell in Form von zwei differenzierten Konzepten erprobt, um den zeitlichen Bedürfnissen der Eltern und Kinder gerecht zu werden. Beide Varianten können miteinander kombiniert werden und gehen der gemeinsamen Intention nach, eine Abwechslung zwischen fachbezogenem Unterricht und außerfachlichen Freizeitaktivitäten zu schaffen. Die rhythmisierte Variante des Kooperativen Ganztags orientiert sich hierfür am Konzept des gebundenen Ganztags. Der Wechsel zwischen Unterrichts- und Freizeitphasen findet über den gesamten Tag verteilt statt, was die Teilnahme der Schüler*innen obligatorisch macht. In der zweiten Variante wird eine flexiblere Teilnahme in den Mittelpunkt gerückt, weshalb der Unterricht nach dem klassischen Modell vormittags und die Freizeitaktivitäten nachmittags stattfinden.

Im Großen und Ganzen wird mit dem Kooperativen Ganzttag das Ziel verfolgt, differenzierte Betreuungs- und Bildungsformen miteinander zu verbinden und damit eine neue Lern- und Betreuungskultur zu ermöglichen. Außerdem soll die Vereinbarkeit zwischen Beruf und Familie gefördert werden. Darüber hinaus werden eine verstärkte individuelle, soziale und emotionale Förderung, soziale Teilhabe und Chancengerechtigkeit für die Grundschüler*innen angestrebt.

3. Das Design der Würzburger Modellstudie (2021–2022)

3.1 Theoretische Rahmung des Forschungsprojektes

Als theoretische Rahmung wurde für die wissenschaftliche Begleitstudie das Modell zur Qualität und Qualitätssicherung nach *Ditton* und *Müller* (2015) gewählt, das Prädeterninanten der Qualität pädagogischer Prozesse innerhalb von Schule beleuchtet. So weist Schulqualität eine mehrdimensionale Struktur auf, welche durch differenzierte Wechselbeziehungen und Faktoren geprägt ist. *Ditton* und *Müller* (2015) unterscheiden hier zwischen den Ebenen Kontext und Umwelt, Bildungsinstitution, Unterricht und Individuum um auf ein Input-Output-Verständnis von Schulqualität hinzuweisen. Es wird davon ausgegangen, dass vorab bereits strukturelle, finanzielle, materielle oder personelle Bedingungen und Intentionen wie bspw. Bildungsziele in den Alltag einer Schule einfließen und innerhalb verschiedenster Transformationen in Form von Curricula oder der individuellen Lehr-Lernsituation in ein späteres Output (prüfbare Schulergebnisse) und Outcome (gesellschaftlicher Nutzen) überführt werden. Schulqualität ist daher von unterschiedlichen Akteur*innen und Wechselwirkungen abhängig. Dieses Verständnis wurde innerhalb der Studie berücksichtigt, indem verschiedene Perspektiven erfasst wurden.

3.2 Design der Studie

Für einen multiperspektivischen Einblick in den Schulalltag des Projektes wurden jeweils vier Schulleitungen, Träger*innen sowie Elternteile der zwei Würzburger Modellschulen leitfadensbasiert befragt. Um die Akteur*innen ihren individuellen Hintergründen entsprechend abzuholen und deren Erfahrungswissen innerhalb der Expert*innen-Interviews so detailliert wie möglich zu erfragen, wurden vorab drei unterschiedliche Leitfäden konzipiert. Nach der Durchführung der Interviews wurden diese transkribiert und mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Kuckartz (Kuckartz 2018) ausgewertet.

4. Ein Einblick in die Befunde: Gelingensbedingungen des Kooperativen Ganztags

4.1 Kontext und Umwelt

4.1.1 Finanzielle Ressourcen

Als Grundvoraussetzung für ein Gelingen des Modellprojektes gaben vor allem die Schulleitungen und Träger*innen eine ausreichende finanzielle Struktur an. Dies wurde damit begründet, dass sich beginnend mit dieser Bedingung eine Art Kettenreaktion herausbildet, in der die weiteren Projektbestandteile nicht ohne genügend finanzielle Ressourcen realisiert und demnach die Ziele einer individuellen und sozial-emotionalen Förderung oder der Vereinbarkeit von Beruf und Familie erreicht werden können. So weisen die Akteur*innen darauf hin, dass die Bereitstellung personeller Ressourcen auf ein gewisses finanzielles Budget angewiesen ist. Erst durch einen angemessenen Personalschlüssel ist es den Pädagog*innen möglich, näher am Kind zu arbeiten und auf deren Bedürfnisse einzugehen. Es sei daher unumgänglich, finanzielle Mittel für ausreichend und qualifiziertes Personal mit genügend Arbeitsstunden ein-

zuplanen. Darüber hinaus erfordern aus der Wahrnehmung der Befragten auch die Räumlichkeiten und Angebote innerhalb des Modellprojektes eine ausreichende Finanzierung, da für ein erfolgreiches Gelingen einerseits vielfältige Angebote offeriert und andererseits genügend und differenzierte Räumlichkeiten mit nötiger Ausstattung bereitgestellt werden müssten. Abschließend sprechen sich alle Akteur*innen für die finanzielle Unterstützung der Eltern aus, weil sie in der Wahl der Variante des Kooperativen Ganztags von den Kosten her eingeschränkt würden. Da der flexible Ganztags zusätzliche Kosten mit sich bringt, könnten diesen nur diejenigen Schüler*innen und Eltern in Anspruch nehmen, welche diese Mittel hierfür aufbringen können.

4.1.2 Politische Unterstützung

Neben einer ausreichenden finanziellen Struktur betonen die befragten Träger*innen und Schulleitungen, dass ein kontinuierlicher politischer Rückenwind zum Gelingen des Projektes beitragen würde. Hierbei handele es sich zunächst darum, die konkreten Vorgaben und Erwartungen an das Projekt, bezüglich dessen Umsetzung und die zu erfüllenden Voraussetzungen, auf politischer Seite an die Schulen und Träger*innen klar und deutlich zu kommunizieren. Für ein Gelingen des Projektes sei daher ein regelmäßiger Austausch und die gemeinsame Erarbeitung und Realisierung des Projektes zwischen Schule und Politik von großer Bedeutung. Aus den Ergebnissen lässt sich entnehmen, dass hierfür klare Kommunikationsstrukturen zwischen Schule und Ministerien, Schulamt, Jugendhilfe oder auch Jugendamt aufgebaut und zwischen allen Parteien die jeweiligen Zuständigkeiten und Ansprüche definiert werden sollten. Vor allem im Hinblick auf die Finanzierung der einzelnen Projektbestandteile sollten die Verantwortlichkeiten geklärt und festgelegt werden, um reibungslose Prozesse zu ermöglichen. Darüber hinaus fordern die Befragten eine gewisse Offenheit auf Seiten der Politik, erst

einmal die nötigen Rahmenbedingungen bereitzustellen, damit das Projekt gelingen könne. An dieser Stelle beziehen sich die Befragten auf die Finanzierung von Räumlichkeiten, Angeboten, Personal und Materialien, ohne welche der Kooperative Ganztags erst gar nicht angemessen realisiert werden könne. Gleichmaßen geben sie an, dass unkomplizierte bürokratische Rahmenbedingungen das Gelingen des Kooperativen Ganztags erleichtern würden.

4.2 Bildungsinstitution

4.2.1 Räumlichkeiten

Alle befragten Akteur*innen betonen, dass sich das gesamte Schulmodell an das neue Konzept anpassen sollte. Die Schulgestaltung sollte demnach berücksichtigen, dass die Schule nun als den gesamten Alltag umfassenden Lebensort der Kinder fungiert und demnach zusätzlich vielfältige Räumlichkeiten, welche eben nicht nur dem regulären Unterricht dienen, zur Verfügung stehen sollten. Diese Räumlichkeiten müssten an den individuellen Bedürfnissen der Schüler*innen ausgerichtet werden. Rückzugsräume, Lernräume, themenspezifische Kreativräume, Bewegungsräume und auch ein ansprechender Außenbereich sollten offeriert werden, innerhalb derer sich die Kinder einerseits wohl fühlen und andererseits zum Lernen motiviert werden. Die Akteur*innen betonen hier, dass mittels ansprechender Räumlichkeiten und deren nötigen Ausstattung zu einer individuellen und emotionalen Förderung beigetragen werden könne. Hierfür sei es vor allem auch im Hinblick auf die steigende Teilnehmerschaft relevant, auf eine ausreichende Größe und Anzahl der Räumlichkeiten zu achten. Abschließend sprechen sich die Schulleitungen und Träger*innen für gesonderte Personalräume aus, innerhalb derer sich die Mitarbeitenden ungestört austauschen können.

4.2.2 Personelle Ressourcen

Für ein Gelingen des Modellprojektes betonen besonders die Schulleitungen, dass als Grundgerüst einerseits ausreichend Mitarbeitende in der Schule vorhanden sein und diese andererseits über ein ausreichendes Arbeitszeitkontingent verfügen müssten. Dies wird damit begründet, dass erst anhand eines ausreichenden Stundendeputats sowie eines guten Betreuungsschlüssels die vielfältigen Aufgaben im Arbeitsalltag der Mitarbeitenden erfüllt und die Kinder angemessen gefördert werden könnten. Als Beispiel nennen die Schulleitungen unter anderem, dass genügend Zeit für die Planung der vielfältigen Angebote, die Arbeit am Kind oder die notwendigen Teambesprechungen bereitgestellt werden sollte. Außerdem sprechen sie sich für die Notwendigkeit eines vielfältig qualifizierten Personals aus, welches über eine pädagogisch-fachliche Kompetenz verfüge. Hier benennen sie spezialisiertes Personal wie Seelsorger*innen, Jugend- und Sozialarbeiter*innen oder auch Dolmetscher*innen, welche die Kommunikation mit den Eltern und Schüler*innen intensivieren. Außerdem sei es förderlich, festes Personal speziell für die Zusammenarbeit mit den Eltern einzustellen.

4.2.3 Kooperation zwischen den Akteur*innen

Die Ergebnisse der Modellstudie zeigen, dass eine intensive Kooperation zwischen allen am Projekt beteiligten Akteur*innen dahingehend zum Gelingen des Projektes beiträgt, indem hierdurch vor allem eine individuelle Förderung unterstützt wird. Wenn wirklich alle Mitarbeitenden gemeinsam mit den Eltern an einem Strang ziehen und regelmäßigen Austausch über unterschiedliche Blickwinkel, die Stärken und Schwächen der Schüler*innen und gemeinsame Projekte pflegen, kann genauer auf das einzelne Kind geachtet und auf deren Bedürfnisse geantwortet werden. Zu einer gelungenen Kooperation

zählen für die befragten Schulleitungen und Träger*innen unter anderem kontinuierliche Teambesprechungen mit hierfür extra vorgesehenen Arbeitsstunden, das Definieren von gemeinsamen Zielen, erarbeitete Zuständigkeiten und Schnittstellen und gegenseitige Hospitationen, in denen das Personal die Möglichkeit erhält, ein genaueres Bild über die Schüler*innen zu erhalten. Darüber hinaus gilt auch die gemeinsame Elternarbeit als Bestandteil einer intensiven Kooperation. An dieser Stelle sprechen sich die Befragten für eine intensive, transparente und frühzeitige Kommunikation aus, innerhalb dieser regelmäßig die Lernfortschritte kommuniziert und sich gegenseitig Feedback gegeben und Rückfragen gestellt werden können. Außerdem sollte innerhalb von Elternsprechtagen oder Elternabenden gegenseitiges Vertrauen hergestellt sowie eine Atmosphäre geschaffen werden, innerhalb derer auf Augenhöhe kommuniziert werden kann.

4.3 Unterricht und Angebote

Auswahl und Qualität der Angebote

Abschließend sprechen sich alle Akteur*innen dafür aus, dass im Kooperativen Ganztags eine breite Angebotsvielfalt herrschen sollte, welche die verschiedensten Interessen der Schülerschaft aufgreift und einen lebenspraktischen Bezug herstellt. Bestenfalls sollten die Schüler*innen innerhalb der Planung der Angebote ihre eigenen Ideen einbringen und die Angebote mitgestalten können. Darüber hinaus sollten für die Angebote regionale und externe Partner*innen eingebunden werden, um einerseits zu einer größeren Auswahl und andererseits einer Sozialraumorientierung beizutragen. Außerdem betonen alle Akteur*innen, dass auf eine Balance zwischen Unterrichts-, Ruhe und Freizeiten geachtet werden sollte. Unterricht, Bewegung, Spiel und Entspannung sollten einander abwechseln und gleichrangig Beachtung im Schulalltag finden. Ebenfalls empfehlen die Akteur*innen, eine Mischung aus freiwilligen

und verpflichtenden Angeboten zu ermöglichen, welche im besten Falle thematisch miteinander verknüpft seien, um die Kinder einerseits qualitativ zu fördern und fordern und ihnen andererseits die Möglichkeit zu geben, zwischen Aktivitäten zu wählen. Letzteres begünstige vor allem individuelles, selbstbestimmtes und partizipatives Lernen. Des Weiteren sprechen sich alle Befragten für eine qualitative Hausaufgabenbetreuung aus, welche einen großen Anteil der individuellen Förderung im Schulalltag einnimmt und zu einer Chancengerechtigkeit beitragen könne. Damit die eben genannten Bedingungen überhaupt realisiert werden können, müssten genügend Räumlichkeiten und ausreichend Personal vorhanden sein, welche die Angebote gemeinsam planen und stattfinden lassen (s.o.).

5. Ausblick

Innerhalb des vorliegenden Beitrags zeigt sich, dass das Gelingen des Kooperativen Ganztags aus Perspektive der Befragten mittels vieler verschiedener Bedingungen unterstützt werden kann. Diese Erkenntnis deckt sich mit dem Modell von Qualität und Qualitätssicherung nach *Ditton und Müller (2015)*, denn auch hier wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Qualität einer Schule eben nicht ausgehend von einer einzigen Konstante, sondern stattdessen von vielen verschiedenen Bedingungen und deren Wechselbeziehungen ausgemacht werden kann. So ergibt sich aus den Ergebnissen der Würzburger Modellstudie, dass außerhalb des eigentlichen Schulsettings die nötigen finanziellen Mittel bereitgestellt werden müssten, welche daraufhin die weiteren relevanten Bedingungen innerhalb der Schule ermöglichen würden. Außerdem sprechen sich vor allem die Schulleitungen und Träger*innen dafür aus, dass eine politische Unterstützung im Sinne einer gemeinsamen und kooperativen Realisierung des Projektes unumgänglich sei, da erst hiermit die Ziele und Voraussetzungen

des Projektes geklärt und die Prozesse innerhalb des Projektes erleichtert würden.

Hieran angeschlossen wird eine Offenheit auf politischer Seite gefordert, die notwendigen Rahmenbedingungen bereitzustellen. Innerhalb der jeweiligen Schulen betonen die Befragten, dass besonders ausreichend und vielfältige Räumlichkeiten vorhanden sein müssten, die dem Gesamtkonzept des Kooperativen Ganztags gerecht werden und einen Schulalltag ermöglichen, innerhalb dessen sich die Schüler*innen wohl fühlen und ihren Bedürfnissen nachgehen können. Außerdem betonen sie die Relevanz unterschiedlich qualifizierten Personals, das miteinander kooperiere und die Schüler*innen individuell in ihrer Entwicklung unterstützt. Hier kommt aus der Perspektive der beteiligten Akteur*innen der gemeinsamen Arbeit mit den Eltern eine große Bedeutung zu, da zu einer gelungenen Förderung die Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten notwendig sei. Abschließend plädieren die Befragten für eine breite Angebotsvielfalt, die den Bedürfnissen der Schülerschaft entspreche. Hierbei sollte auf eine Mischung aus freiwilligen und verpflichtenden Angeboten, sowie einer Balance zwischen Unterrichts-, Ruhe- und Freizeit geachtet werden.

Abschließend lässt sich anmerken, dass diese Ergebnisse zunächst einen Ausschnitt aus einer Fallstudie am Standort Würzburg darstellen. Gleichzeitig zeichnen die qualitativen Befunde das Bild einer Top-Down-Struktur in den optimalen Gelingensbedingungen für den kooperativen Ganztags auf. Aus dem Bildungssystem heraus werden neben ausreichend finanziellen Ressourcen und politische Willensbildungsprozesse und -kommunikationsformen erwartet, die die konkrete Umsetzung im Mikrosystem Schule ermöglichen. Es deutet sich an, dass wechselnde bildungspolitische Signale zum kooperativen Ganztags offenbar auch die Akteur*innen vor Ort erreichen und Fragezeichen zur Verlässlichkeit der bildungspolitischen Zielrichtung entstehen. In der Folge dieser Bedingungen

erfolgt sodann eine klare Ausdifferenzierung pädagogischer Notwendigkeiten, etwa wenn zum einen kindorientiert die Gestaltung von Schule als Sozialraum für die Kinder angemahnt und wenn personalorientiert eine breite Ausrichtung verschiedenster pädagogischer Kompetenzen betont wird.

Damit zeichnet sich als Erfahrungshorizont aus diesen ersten qualitativen Interviews die Erkenntnis einer komplexen Verwobenheit verschiedenster Gelingensbedingungen ab. Die Expert*innen aus den Pilotenrichtungen extrahieren hier bereits sehr klare Vorstellungen aus ihren alltäglichen Erfahrungen und dekomponieren diese komplexe Verwobenheit in einzelne, strukturell steuerbare Elemente eines gelungenen kooperativen Ganztags. Forderungen nach mehr finanziellen Ressourcen stellen keine trivialen Erkenntnisse dar, sondern werden pädagogisch-inhaltlich begründet. Dies verweist darauf, dass die Akteur*innen die Strukturdimension der Ressourcen und die Prozessdimension pädagogischer Qualität gemeinsam denken und analytisch zergliedern.

Für die Weiterentwicklung des kooperativen Ganztags würde diese Fallstudie, so sie in ihren Befunden replizier- oder viertiefbar wäre, bedeutet, Augenmerk auf die Transformationsprozesse struktureller Ressourcen in pädagogische Interaktionen zu legen. Wenn bessere Ressourcen nicht in sich, sondern mit einem pädagogischen Mehrwert zur Förderung der Schüler*innen begründet werden, dann sind sie bildungspolitisch und vor dem Hintergrund der Zielsetzung des Ganztagsanspruches ab 2026/27 als relevant zu achten.

Literatur

Bundesministerium für Bildung und Forschung: Neue KMK-Statistik für Ganztagschulen 2020/2021, 2022, online verfügbar unter: <https://www.ganztagschulen.org/SharedDocs/Kurzmeldungen/de/m-o/neue-kmk-statistik-2020-2021.html> (28.10.2022).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Rechtsanspruch auf Ganztagsbe-

Die Gelingensbedingungen des Kooperativen Ganztags

treuung für ab 2026 beschlossen, 2021, online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/rechtsanspruch-auf-ganztagsbetreuung-fuer-ab-2026-beschlossen-178826> (30.02.2022).

Bundesregierung: Rechtsanspruch ab 2026, 2021, online verfügbar unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/ganztagsausbau-grundschulen-1766962> (25.02.2022).

Ditton/Müller, in: Reinders/Ditton/Gräsel/Gniewosz (Hrsg.), Empirische Bildungsforschung. Gegenstandsbereiche, 2015, S. 121–143.

Kuckartz, Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung, 2018.

Landeshauptstadt München: Kooperative Ganztagsbildung in München, 2021, online verfügbar unter: <https://stadt.muenchen.de/infos/kooperativer-ganztag.html> (20.09.2022).

Stadt Würzburg: Bildung in Würzburg. Ganztägige und nachmittägliche Bildung und Betreuung an Schulen in Würzburg, 2021, online verfügbar unter: <https://www.wuerzburg.de/media/>

www.wuerzburg.de/org/med_514155/571277_ganztägige_und_nachmittägliche_bildungs-_und_betreuungssituation_an_schulen_in_wuerzburg_teil_2.pdf (10.01.2022).

▶ Lisa Jäpel

Professur für Erwachsenenbildung/
Weiterbildung
Campus Hubland-Nord
Oswald-Külpe-Weg 82,
97074 Würzburg
lisa.jaepel@uni-wuerzburg.de

▶ Univ.-Prof. Dr. Heinz Reinders

Lehrstuhl Empirische Bildungsforschung
Campus Hubland-Nord
Oswald-Külpe-Weg 86,
97074 Würzburg
heinz.reinders@uni-wuerzburg.de